

50 JAHRE

Melanchthon-Kirche
in Bremen-Osterholz
1968 – 2018





Seite 8

Die Architektur der Melanchthon-Kirche

Axel Krause

Seite 10

Die Geschichte der Melanchthon-Kirche

Berthold Lindemann (†)

Seite 16

Ich war vor 50 Jahren dabei

Annette Schütz

Kein Raum wie jeder andere Von Pastorin Inge Kuschnerus

Eigentlich ist sie mit ihren gerade mal 50 Jahren noch eine junge Dame, im Grunde ein sehr kleines Mädchen. Jedenfalls wenn man sie mit einigen ihrer Schwestern vergleicht, der ehrwürdigen Kirche »Unser Lieben Frauen« etwa. Die hat vor etwa 800 Jahren ihre jetzige Gestalt bekommen.

50 Jahre – kein Alter für eine Kirche. Trotzdem strahlt unsere Melanchthon-Kirche Würde und Reife aus. Wenn ich ihre Tür öffne und eintrete, dann werde ich umfassen von ihrer Höhe und Weite. Sie ist groß, aber ich muss mich nicht klein fühlen in ihr. Sie hilft mir, mich zu sammeln. Sie ist ein guter Ort, um Gottes Nähe zu suchen, zu beten, zu singen und mit Anderen Gemeinde zu sein.



Ich finde es schön, dass sie architektonisch neue und eigene Akzente setzt. Da wird nicht einfach etwas kopiert oder ein Stil vergangener Zeiten nachgeahmt. Auch wenn die Botschaft von Jesus Christus die gleiche bleibt – jede Zeit braucht eigene Formen. Das gilt auch für das, was wir bauen.

Der Architekt Heinz Lehnhoff hat eine zeichenhafte Bausprache gefunden, die jeder versteht: Eine einladende große Tür, ein Raum, der nach vorn auf den Altar hin zuläuft und ein Dach, das sich wie ein Zelt über uns ausspannt. Die wunderbaren Fenster geben der Kirche das Gesicht und tauchen sie in farbiges Licht.

Unsere Kirche – schön, dass wir sie haben!



Wie im Paradies Von Pastor Dr. Bernd Kuschnerus

»In der Kirche ist es wie im Paradies«. Mit staunenden Augen betrachtet ein syrischer Junge unseren Kirchenraum. Er hat viel hinter sich, Krieg und Flucht. Jetzt blickt er auf den adventlichen Schmuck, die Kerzen, die bunten Fenster, das markante Kreuz hinter dem Altar-Tisch, den festlichen Glanz.

Die Kirche als Paradies – so hatte ich unseren Gottesdienstraum noch nicht gesehen. Und doch – die Kirche ist ein »Garten« der Gottesnähe. Sie ist geprägt durch die Musik und die Gebete, die laut oder leise in ihr erklingen, durch die biblischen Worte, die in ihr gelesen und die Botschaften, die gehört werden. Sie ist ein Ort, in dem Freude, Dankbarkeit und festlicher Jubel Raum haben, aber auch Tränen, Hoffnungen und Sehnsüchte.

Die Kirche lädt ein zu Hochzeiten, Taufen und Trauerfeiern, zu den großen Gottesdiensten der Konfirmationen oder am Heiligen Abend ebenso wie zu den kleineren sonntäglichen Feiern. Schulklassen und Kindergartenkinder besuchen die Kirche.

Jugendgottesdienste, Konzerte, Andachten und ökumenische Begegnungen finden hier statt. Es ist Platz für lebhaftes Miteinander und für das stille Gebet. Manchmal komme ich nur für mich in den vertrauten Kirchraum, genieße die Ruhe, das durch die Fenster einfallende Licht, die zur Andacht einladende Atmosphäre. Die Melanchthon-Kirche ist durch die Menschen geprägt, die sich in ihr einfinden. Ich wünsche mir, dass die Gemeinde hier weiterhin Segen, Frieden und – ja! – das Paradies erfährt.



1968 – ein Jahr des vielfältigen Aufbruchs Von Pastor Tilman Ganzs-Ehrhorn

Viele verbinden das Einweihungsjahr der Melanchthon-Kirche mit den demokratischen Aufbrüchen der »68er« an den Hochschulen und in der gesamten Gesellschaft. Aber auch die Kirchen haben sich seit 1968 stark verändert. Bau und Namensgebung der Melanchthon-Kirche stehen wohl zeichenhaft für diese bewusste Neuausrichtung in der Osterholzer Kirchengemeinde.

War die vorherige Dankeskirche oft als »Nazikirche« verschrien, so setzte der damalige Kirchenvorstand mit der Form und Benennung des Kirchenneubaus (und der Umbenennung der Gemeinde) Signale. Die Zeltform (und nicht die »feste Burg«) ist für mich Fingerzeig: Kirche ist in Bewegung, ist unterwegs – durch die Zeiten, hin zu den Menschen. Philipp Melanchthon steht für die

»Auffassung, dass Bildung und Glaube die Quelle der Menschlichkeit sind«, und praktizierte in seinem kirchlichen Handeln stets die »Methoden der Vermittlung, Verständigung und Versöhnung« (so der frühere Kirchenvorsteher und Osterholzer Historiker Berthold Lindemann). Der Name also als Programm und Auftrag – und als Absage an einen Geist der Unmenschlichkeit und der Ausgrenzung!

Was bedeutet dieser Auftrag 2018? Lasst uns bauen an einer Gemeinde, die – vom Geiste Gottes bewegt – einen Begegnungs-, Verständigungs- und Schutzraum bietet für die unterschiedlichen Menschen in Osterholz. Und lasst uns Weitblick üben – über den eigenen Kirchturm hinaus. Lasst uns Bücken bauen und »der Stadt Bestes« suchen (Jeremia 29,7)!





Philipp Melanchthon – der Namensgeber für die Melanchthon-Kirche

Von Pastor Dr. Bernd Kuschnerus

Wer war Philipp Melanchthon? Darauf gibt es viele Antworten: Er war der Lebensfreund und Mitstreiter Martin Luthers und ein Freund Johannes Calvins, ein großer Reformator und ein bedeutender Humanist, ein Universalgelehrter und ein Politikberater, ein Bildungserneuerer und ein Brückenbauer zwischen den Konfessionen. Aber der Reihe nach!

Am 16.02.1497 wurde Philipp Schwarzerdt geboren. Schon in der Schule fiel seine Sprachbegabung im Lateinischen und Griechischen auf. Sein Großonkel Johannes Reuchlin war einer der berühmtesten Humanisten Deutschlands. Der Humanismus wollte durch Bildung die Menschen zu wahrer Menschlichkeit führen. Dieser Bildung diente das Studium der antiken lateinischen, griechischen und hebräischen Quellen. Johannes Reuchlin übersetzte Philipps Nachnamen ins Griechische. Aus Schwarzerdt wurde Melanchthon. Das war die Berufung in die humanistische Gelehrtenwelt. Nach dem Studium in Heidelberg und Tübingen erhielt Melanchthon mit fast 17 Jahren den Magister-Grad.

Mit erst 21 Jahren wurde Melanchthon 1518 Professor für Griechisch an der Universität Wittenberg. Die Studenten werden über die mutige Antrittsvorlesung ihres jungen schwächlichen Griechisch-Professors gestaunt haben. Er wollte eine bessere Bildung vermitteln und rief zur Freude am Denken auf: »Habt Lust daran, eure Verstandeskkräfte einzusetzen!« Ein Student urteilte: »Vermeintest, er wäre ein Knab gewesen, von Geist aber ein Ries.« Rasch schloss sich Melanchthon Martin Luthers Reformation an und wurde einer ihrer wichtigsten Vertreter. »Ich habe von ihm das Evangelium gelernt«, sagte er über Luther. Auch Luther war beeindruckt: »Dieser kleine Grieche übertrifft mich sogar in der Theologie«.

So unterschiedlich sie waren, so eng war ihre Freundschaft. Luther brauchte den gründlich gebildeten Melanchthon an seiner Seite und fand in ihm seinen wichtigsten Verteidiger und Mitstreiter. Bahnbrechend für evangelische Theologie war Melanchthons Buch über die Grundbegriffe der Gotteslehre. Melanchthon nutzte die von Erasmus gelernte humanistische Wissenschaft zur Darstellung der Themen, die er in der Bibel – seiner Quelle – entdeckte. »Ihr findet kein Buch unter der Sonne, da die ganze Theologie so fein beieinander ist, als in den *Loci Communis*«, lobte Luther seinen Freund.

Philipp Melanchthon war der Diplomat der Reformation. Oft stand auf den Reichstagen und bei Religionsgesprächen der Frieden auf dem Spiel. Melanchthon ging es um Wahrheit und um Frieden. Er wollte die Kirche reformieren und nicht spalten. Darum wollte er vermitteln und wichtige Themen von unwichtigen unterscheiden. Mit dem Satz »Wir sind zum wechselseitigen Gespräch geboren«, machte Melanchthon seine Einstellung deutlich. Melanchthon verfasste 1530 das Augsburger Bekenntnis. In 28 Artikeln fasste er die wichtigen Glaubensthemen zusammen. Es ist wohl das bedeutendste evangelische Bekenntnis der Reformationszeit geworden. Nicht nur mit der römischen Kirche verhandelte Melanchthon. Auch zwischen den evangelischen Parteien gab es Streit. Der ständige Ärger verdüsterte Melanchthons Lebensjahre. Doch Melanchthon ist ein geistiger Vater für eine Union der evangelischen Kirchen und für die Ökumene geworden.

Melanchthon wurde der »Lehrer Deutschlands« genannt. »Wer Philippus nicht als Lehrer anerkennt, der muss ein rechter Esel sein, den der Dünkel gebissen hat. Was wir in den Künsten und der wahren Philosophie wissen, verdanken wir dem Philippus. Er ist ein Doktor über alle Doktoren. Es ist auf Erden keiner, den die Sonne bescheint, der solche Gaben hat«, urteilte bereits Luther. Schulen und Universitäten dienten nach Melanchthon der Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie waren für ihn Bollwerke gegen die Barbarei. Daher wirkte Melanchthon an Universitätsreformen und Schulgründungen mit. Er verfasste Schulordnungen und Lehrpläne. Generationen lernten nach seinen Methoden, sich vernünftig und verständlich auszudrücken. Seine Lehrbücher unterschiedlicher Fächer waren lange Zeit überall in Gebrauch, auch in katholischen Gegenden. Melanchthon war ein erfolgreicher Lehrer. Seine Vorlesungen besuchten mehr Studenten als die Luthers. Melanchthon kannte auch die Mühen des Lehreralltags. Er nahm es mit Humor: »Welcher Esel hat in irgendeiner Mühle so viel Schlimmes ertragen müssen, wie ein ganz gewöhnlicher Erzieher?«, fragt Melanchthon in seiner Rede »Lehrers Leiden«. Er erhoffte selbst das Jenseits noch als eine »himmlische Akademie«.



Maria und Martha, 1989
Relief von J. Grzimek

Philipp Melanchthon, 1532
Gemälde (Ausschnitt)
von Lucas Cranach dem Älteren
(1472 – 1553)



»Philipp Melanchthon war der
Diplomat der Reformation.
Er wollte die Kirche reformieren
und nicht spalten.«

Pastor Dr. Bernd Kuschnerus

Melanchthon hat ein enormes Arbeitspensum bewältigt. Er unterrichtete von morgens bis abends. Hunderte von Büchern, Schriften und Reden verfasste er. Auch in der Kirchenleitung war Melanchthon tätig. Im Auftrag seines Kurfürsten machte er zahlreiche Gemeindebesuche (Visitationen), die der Stärkung des evangelischen Glaubens dienen sollten. Mit Gutachten und Stellungnahmen beriet er Fürsten und Städte, darunter auch Bremen, und sogar die Könige von Frankreich und England. Schüler Melanchthons wie der Domprediger Albert Rizaues Hardenberg, Bürgermeister Daniel von Büren der Jüngere und der Superintendent Christoph Pezel sind für die Bremische Kirchengeschichte wichtig geworden.

Martin Luther wollte seinen Freund versorgt wissen. Melanchthon sollte heiraten. So wurde er im Alter von 23 Jahren 1521 mit der gleichaltrigen Wittenbergerin Katharina Krapp getraut. Nur widerwillig ging er diese Ehe ein. Er wollte nicht von seiner Arbeit abgelenkt werden. Doch scheint er mit der Zeit seine Frau lieb gewonnen zu haben. Katharina und Philipp hatten vier Kinder. Ihr Sohn Georg starb schon im Alter von fast drei Jahren. Auch die frühe unglückliche Ehe und der Tod der ältesten Tochter Anna stürzten ihn in Verzweiflung. Als seine Frau Katharina 1557 starb, trauerte Melanchthon sehr um sie. Wenige Jahre später, am 19.04.1560, starb auch Philipp Melanchthon. Er hatte gehofft, mit dem Tod endlich vom Streit der Theologen befreit zu sein, ins Licht zu gelangen, Gott zu schauen und alle wunderbaren Geheimnisse Gottes begreifen zu lernen, die zu verstehen er sich sein Leben lang bemüht hatte.



St. Raphael und Melanchthon – das ist gelebte Ökumene

Von Pfarrer Joachim Dau, Katholische Kirchengemeinde St. Raphael

Liebe Glaubensgeschwister!

Bis vor etwa 60 Jahren gab es im Bremer Osten neben dem alten Ortskern Alt-Osterholz und wenigen Arbeitersiedlungen kein geschlossenes Wohngebiet und damit auch nur wenige Einwohner. Dominant waren allein drei große Einrichtungen: Das Krankenhaus, die Egestorff-Stiftung und der Friedhof. Für die kleine Zahl katholischer Christen war lange Zeit die nächstgelegene katholische Kirche St. Elisabeth in Hastedt. Eigentliches gemeindliches Leben entwickelte sich erst im Zuge des großen Siedlungsbaus der Nachkriegszeit und in dessen Gefolge der Bau mehrerer Kirchen.

Die Katholiken in Osterholz sind sehr dankbar für die Gastfreundschaft Ihrer Gemeinde, denn lange bevor an eine eigene Kirche zu denken war, konnten sie am Maria-Himmelfahrtstag 1945 – zugleich dem Geburtsfest des Hl. Antonius (*1195) –, die erste Hl. Messe in Ihrer damaligen Kirche feiern. Wie ein Chronist berichtet, brauchten sie als Gegenleistung nur einige schadhafte Fenster der Kirche dicht machen. Seit dieser Zeit, in der man aus Not zusammenstehen musste, entwickelte sich bis heute eine feste ökumenische Zusammenarbeit, in der man aus gereiftem Verständnis heraus zusammenwirken will.



Unsere ökumenischen Begegnungen sind darum sehr vielfältig: Ich denke an viele Bibelwochen, an die gemeinsame Gestaltung des Buß- und Bettages, an die Zusammenarbeit der Chöre mit mehreren großen Konzerten, an die ökumenischen Pfingstmontagsgottesdienste (zusammen mit den beiden Krankenhauspfarrämtern) oder an das gemeinsame Engagement beim Osterholzer Friedensgang. Auch als 1993/94 unsere St.-Antonius-Kirche neu gebaut werden musste, durften wir wieder die Gastfreundschaft Ihrer Gemeinde erleben und unsere Sonntagsmessen in Ihrer Melanchthon-Kirche feiern.

Von Philipp Melanchthon ist dieses Wort überliefert: »Wir sind dazu geboren, uns im Gespräch einander mitzuteilen.«

Das ist auch ein schönes Wort für unsere miteinander gelebte Ökumene! Wir sind sehr dankbar dafür und bitten um Gottes Segen für das, was wir gemeinsam überlegen und gestalten! Ihre Kirche wird in diesem Jahr 50 Jahre alt. Möge sie noch lange ein markanter Ort für Osterholz sein! Und wenn eine größere Sanierung ansteht: Unsere Kirche steht Ihnen offen! (St.Antonius hat aber sehr viele Fenster ...!)

»Wir sind dazu geboren,
uns im Gespräch
einander mitzuteilen.«

Philipp Melanchthon

»Die Ausgewogenheit zwischen Tradition und Moderne ist wohl ein Grund dafür, dass der Kirchenraum von der Gemeinde gut angenommen wird.«

Axel Krause



Ansicht des Jugendhauses (li.)
und des Gemeindehauses (re.)
von Enno Huchting, in der Mitte
die vormalige Dankeskirche
von Heinz Logemann.



Die Architektur der Melanchthon-Kirche Von Axel Krause, Leiter der Bau- und Grundstücksabteilung der BEK

»Leichtes Zelt und feste Burg« – so lautete der Titel einer Ausstellung, die vor einigen Jahren in der Kulturkirche St. Stephani gezeigt wurde. Dabei wurden vollständig alle 75 Kirchenbauten vorgestellt, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Bremen entstanden sind. Die Planungs- und Bauaktivitäten konzentrierten sich auf die zwei Jahrzehnte zwischen 1955 und 1975.

Bereits im Titel, vor allem jedoch in der Präsentation selbst, wurden die stilistische Vielfalt, aber auch der Mut und teilweise die Experimentierfreudigkeit bei vielen Kirchenneubauten jener Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg deutlich, getragen von dem Willen nach Neubeginn, der Sehnsucht nach einer friedlichen Welt und dem Vertrauen auf einen sich rasant entwickelnden technischen Fortschritt. Die verschiedenen architektonischen Stilrichtungen widerspiegeln nicht nur unterschiedliche Architekturauffassungen der damaligen Zeit, sondern auch die vielfältigen inhaltlichen Ausrichtungen von Gemeinden der Bremischen Evangelischen Kirche. Das architektonische Spektrum reicht von traditionellen Gebäuden, wie der Rembertikirche (1951) von Eberhard Gildemeister bis hin zu kühnen Ingenieurleistungen wie die Kirche St. Lukas (1964) von Carsten Schröck und Frei Otto.



Bereits sechs Jahre später, 1960, wurde in der Neuen Vahr die Christuskirche eingeweiht. Dieser Kirchenneubau wurde gleichfalls von Enno Huchting, hier bereits gemeinsam mit seinem damaligen Mitarbeiter, Heinz Lehnhoff, geschaffen.

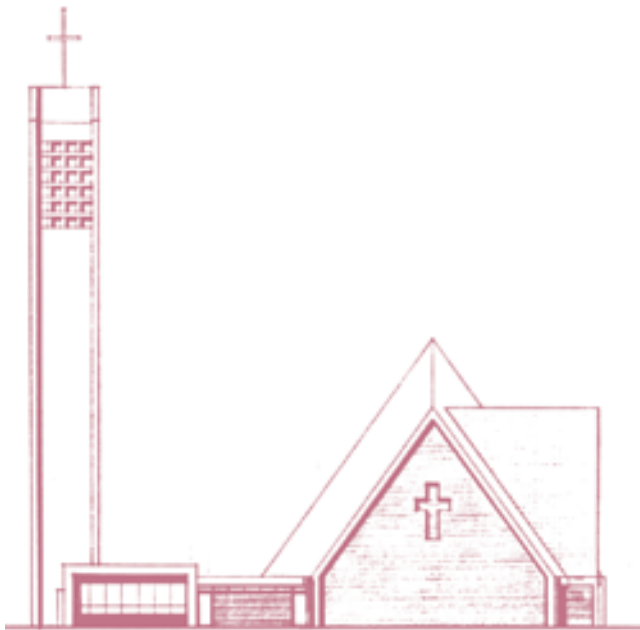
Wiederum acht Jahre später, 1968, wurde die heutige Melanchthon-Kirche fertig gestellt, nachdem der Vorgängerbau aus der Vorkriegszeit zuvor abgerissen wurde. Der Entwurf hierfür stammt nunmehr von Heinz Lehnhoff allein.

In der Melanchthon-Gemeinde entstand in den 1950er Jahren zunächst wohl eines der kirchlichen Gebäudeensembles, die am konsequentesten einer traditionellen Formensprache folgten: Vor der damals noch bestehenden, 1938 eingeweihten Dankeskirche aus der NS-Zeit (Architekt: Heinz Logemann) wurden Mitte der 1950er Jahre beidseitig zwei Neubauten errichtet, nämlich das Jugend- und das Gemeindehaus. Von der Osterholzer Heerstraße aus bildeten alle drei Gebäude zusammen eine nahezu symmetrische, dreiflügelige Anlage. Die beiden Häuser wurden 1954 von dem Bremer Architekten Enno Huchting entworfen.





Lageplan mit dem Neubau der Melanchthon-Kirche (rot) von Heinz Lehnhoff, dem abgerissenen Vorgängerbau von Heinz Logemann (gelb) sowie den beiden flankierenden Häusern – Gemeinde- und Jugendhaus von Enno Huchting.



Beim Vergleich dieser drei Entwürfe ist zunächst eine erstaunliche Entwicklung des Architekturbüros Enno Huchting von den beiden sehr traditionellen Gemeindehäusern in Melanchthon hin zu der in modernen Konstruktionen errichteten Christuskirche zu verzeichnen – innerhalb eines Zeitraums von nur sechs Jahren. Der Gedanke liegt nahe, dass diese stilistische Veränderung auch maßgeblich auf den Einfluss von Heinz Lehnhoff zurückzuführen ist. Die beiden Kirchenneubauten – Christus- und Melanchthon-Kirche – sind städtebaulich-architektonisch sehr unterschiedlich konzipiert, weisen aber dennoch Gemeinsamkeiten auf: die beiden, mit 33 bzw. 34 Meter fast gleich hohen, freistehenden Glockentürme aus Sichtbeton, die Kombination von Sichtbetonkonstruktionen und Klinkern, der bewusste, markante Einsatz von Sichtbeton für die Gestaltung des Innenraums, u. a. bei den Kirchenbänken. Eine Besonderheit bei der Melanchthon-Kirche ist die Verwendung des Materials Schiefer.

Insgesamt ist die Melanchthon-Kirche, obgleich später als die Christuskirche entstanden, mit dem heruntergezogenen Satteldach und dem Erker, in dem sich die Taufkapelle befindet, der traditionellere Kirchenbau. Konstruktiv und gestalterisch markant ist die Verjüngung von Raumbreite und Raumhöhe zum Altar hin. Der Innenraum wird durch das Stakkato der Betonbinder sowie durch die Arbeiten aus Betonglas von Albrecht Kröning geprägt.

Die Ausgewogenheit zwischen Tradition und Moderne, der gut proportionierte Raum, das gelungene Zusammenspiel zwischen Architektur und künstlerischer Gestaltung sowie die warme, freundliche Atmosphäre sind wohl wesentliche Gründe dafür, dass der Kirchenraum von der Gemeinde gut angenommen wird.

»Leichtes Zelt und feste Burg« – welch eine Gestaltungskraft und Vielfalt kirchlichen Bauens in Bremen! Leider stehen wir heute vor dem Problem, dass die Kirchen und Gemeindehäuser vor rund einem halben Jahrhundert für ca. 500.000 Gemeindemitglieder gebaut wurden. Inzwischen ist diese Zahl auf unter 200.000 gesunken. Die Frage nach einem angemessenen Umgang mit dem städtebaulich-architektonisch so beeindruckendem, inzwischen jedoch wesentlich zu großem Gebäudebestand stellt sich daher immer dringender. Gerade zu diesem Jubiläum verdient es daher hohen Respekt und großen Dank, dass die Melanchthon-Gemeinde, als Teil der insgesamt vier Brückengemeinden, gemeinsam mit den anderen drei Kooperationsgemeinden ein tragfähiges Konzept für ein weiterhin lebendiges Gemeindeleben erarbeitet hat, in dem auch die Zukunft der einzelnen Standorte mit den Gebäuden auf absehbare Zeit geklärt ist.

Mögen die Melanchthon-Gemeinde und ihre Kirche behütet bleiben.





Die Geschichte der Melancthon-Kirche Von Berthold Lindemann (†), Osterholzer Historiker und langjähriger Kirchenvorsteher

Osterholz hat 757 Jahre lang zur Kirche »St. Johann« von Oberneuland gehört (1181 – 1938). Der Bremer Erzbischof Siegfried (1180 – 1184) hatte nämlich 1181 bestimmt, dass die Bewohner von Oberneuland, Rockwinkel, Osterholz und Vahrholterfeld einer Pfarrei, nämlich der von Oberneuland angehören sollten.

Hier wurde eine Kapelle errichtet, die nach dem Täufer und Vorläufer von Jesus »St. Johann« genannt wurde. Diesen Namen führt daher die Oberneulander Kirche auch heute noch. Erst nach der 1938 erfolgten Abtrennung von Oberneuland ist Osterholz eine eigenständige Kirchengemeinde. Es will allerdings paradox erscheinen, dass diese Gemeinde über sieben Jahrhunderte einer Kirche angehörte, jetzt aber für dieselbe Gemeinde bereits zwei Gotteshäuser für erforderlich gehalten wurden, nämlich für 30 Jahre die Dankeskirche (1938 – 1968) und die Melancthon-Kirche (seit 1968). Aber das ist nur zu begreifen und zu erklären, weil die beiden Kirchen ihre Entstehung ganz verschiedenen Zeiten und unterschiedlichen geistlichen Strömungen verdanken. Deswegen ist die Melancthon-Kirche auch ohne die Dankeskirche überhaupt nicht zu verstehen.



Die Dankeskirche

Vor Beginn des Zweiten Weltkrieges (1939 – 1945) war die Einwohnerzahl in Osterholz bereits auf 6.750 Gemeindeglieder gestiegen. Deswegen wurde die Gründung einer selbständigen Kirchengemeinde und die Errichtung einer eigenen Kirche immer zwingender. 1936 nahmen derartige Gründungsgedanken konkrete Formen an. Sie gerieten jedoch sofort mit dem damaligen Geist der unseligen nationalsozialistischen Zeit (1933 – 1945) und mit dem Kirchenkampf zwischen den »Deutschen Christen der Kommenden Kirche« – wie sie die Nazi-Ideologie verstand – und der »Bekennenden Kirche« in Konflikt.

Der damalige »Bremer Landesbischof« Weidemann plante als Vertreter der »Deutschen Christen« in Osterholz, Sebaldsbrück und Gröpelingen drei schlichte Einheitskirchen, die dem Geist der »Kommenden Kirche« entsprechen und dem Gedächtnis herausragender nationaler Persönlichkeiten dienen sollten. Nach Weidemanns Vorstellung sollten in den Einheitskirchen Christen-Kreuz und Hakenkreuz vermischt werden. Das wurde bei dem Bau der Osterholzer Kirche auch bewusst zum Ausdruck gebracht. So enthielt das aus Keramik geformte Portal über dem Kircheneingang in der Krone eines Lebensbaumes zwar noch die geflügelten Symbole der vier Evangelisten, nämlich den geflügelten Löwen für Markus, den Adler für Johannes, den Engel für Matthäus und den geflügelten Stier für Lukas. Aber wegen ihres Bezuges auf die Tiersymbolik konnte diese

Darstellung vordergründig auch dahin verstanden werden, dass Löwe, Adler und Stier als Symbole der Macht gelten sollten. Und da der Engel des Matthäus auch als Menschwerdung und Mensch verstanden wird, sollte diese Macht – ideologisch gesehen – die Macht des neuen Menschen der kommenden Kirche sein. Ganz offen dagegen wurde im Innern der Kirche die nationalsozialistische Ideologie gezeigt. Das Portal über der Tür zum Kirchenraum wies den Spruch auf: »Die Treue ist das Mark der Ehre«.

Weiterhin sollte die Kirche den Namen eines Mannes von nationaler Größe tragen. Bischof Weidemann hatte für die Osterholzer Kirche die Bezeichnung »Hindenburg-Gedächtniskirche« vorgesehen. Mit dieser Namensgebung konnte die Gemeinde einem Tiefschlag, wie er Sebaldsbrück mit der Bezeichnung »Horst-Wessel-Gedächtniskirche« drohte, noch entgehen. Der Kirchenvorstand und der Oberneulander Pastor Reusche (1930 – 1953) wollten sich ja aus dem Kirchenstreit heraushalten und den über Jahrhunderte gegangenen Weg der volksgemeinnützigen Mitte beibehalten. Dafür schien ihnen die Bezeichnung »Hindenburg-Gedächtniskirche« noch vertretbar. Pastor Reusche holte daher von dem Sohn des Reichspräsidenten Hindenburg das Einverständnis mit der Namensgebung ein, und am 22. Oktober 1937 fand die Richtfeier der Kirche mit folgendem Richtspruch statt:



Die alte
»Dankeskirche«
(1938 – 1968)

*Die Kirche, die wir gerichtet haben,
Soll tragen einen besonderen Namen.
Von Hindenburg ist sie zum Gedächtnis geweiht.
Sie mahnt uns heute und alle Zeit:
Bleibt treu Eurem Glauben, der hilft Euch hindurch,
Das seht Ihr an Vater Hindenburg.*

In seinem ideologischen Eifer hatte Bischof Weidemann allerdings den Staat nicht genügend berücksichtigt. Der Bremer Bürgermeister Böhmker hielt nämlich die Verwendung der Namen von nationaler Bedeutung zur Bezeichnung von Kirchen ohne seine Genehmigung für eine untragbare Anmaßung der Kirche und untersagte mit Schreiben vom 18. März 1938 die Verwendung des Namens Hindenburg für die Osterholzer Kirche. Dagegen setzte sich wiederum Weidemann zur Wehr. Er folgte bedingungs- und kritiklos dem Geist der Zeit und erreichte, dass die Einheitskirchen nun den Namen Dankeskirchen erhielten »aus Dankbarkeit gegen Gott für die wunderbare Errettung unseres Volkes vom Abgrund des jüdisch-materiellen Bolschewismus durch die Tat des Führers«.

So wurde am ersten Advent 1938 die Dankeskirche Osterholz eingeweiht. Außerdem hatte Bischof Weidemann 1938 ohne Einverständnis der Gemeinde die Pfarrstelle mit dem 25jährigen, ihm genehmen Hilfsprediger Wolfgang Wehowsky besetzt, der daneben die Propagandastelle der »Kommenden Kirche« in Bremen leitete.

Die Dankeskirche wurde jedoch nicht im Sinne von Bischof Weidemann als deutsch-christliches Gotteshaus angenommen. Pastor Wehowsky konnte keine besondere Wirkung entfalten, weil er bereits 1939 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Daher musste Pastor Reusche von Oberneuland wieder die Betreuung von Osterholz übernehmen. Sein Zerwürfnis mit Bischof Weidemann und seine Gegnerschaft und die des Osterholzer Kirchenvorstandes zum deutschen Christentum und zum Nationalsozialismus aber waren so stark, dass das Oberneulander kirchliche Nachrichtenblatt nicht mehr erscheinen durfte und Pastor Reusche von der Geheimpolizei (Gestapo) im Gottesdienst überwacht und danach auch verhört wurde. Auch der skurrilen Begründung Weidemanns für den Namen Dankeskirche standen die meisten Osterholzer Gemeindeglieder verständnislos gegenüber, wie denn ohnehin die Nazi-Ideologie bei der mehr konservativ eingestellten bäuerlichen Bevölkerung und der überwiegend der Sozialdemokratie zuneigenden Arbeiterschaft in Osterholz keine größere Breitenwirkung erreichen konnte. Schließlich hatte Bischof Weidemann bei der Namensgebung auch nicht bedacht, dass eine Dankeskirche nicht zwingend einen Dank an den Führer ausdrücken musste, sondern dass sie auch dazu dienen konnte, Gott zu danken. Und so wurde es dann auch überwiegend von den Kirchenmitgliedern verstanden und gehandhabt.

Allerdings verlor die Dankeskirche nie ihren Geburtsmakel, dass sie als Nazikirche gegründet worden war.

**»Der Neubau sollte auf keinen Fall –
wie bei der Dankeskirche –
wieder eine Verbindung zu dem
flüchtigen Zeitgeist herstellen.«**

Berthold Lindemann



Provisorischer Glockenturm
während des Neubaus

Grundsteinlegung
am 24. September 1967

Die Melancthon-Kirche

Nach dem Ende der Nazi-Diktatur 1945 erfolgte die große politische und gesellschaftliche Umkehr, in der man sich auch vom Gedankengut und den Hinterlassenschaften der Nazizeit zu befreien suchte. Allerdings bedeutete diese Umwälzung für Osterholz zugleich das Ende einer bäuerlich geprägten, alten hollerländischen Landgemeinde. Denn in den 1950er und 1960er Jahren zog das Dreigestirn aus Politikern, Planern und Planierraupen über Osterholz her. Die Dorfschaft verlor ihre Wiesen und Felder, ihre Fleete und Eichen und versank in Stein und Asphalt. Die Beseitigung der nach wie vor als Nazikirche angesehenen Dankeskirche war in diesem Zusammenhang kein Problem. Aber was sollte an ihre Stelle treten?

In vielen Gesprächen und Besichtigungsfahrten, in Sitzungen während mehrerer Monate und in zahlreichen Ideen und Vorschlägen suchte der Kirchenvorstand mit Pastor Winkler (1945 – 1978) nach Lösungen für Errichtung und Gestaltung eines Gotteshauses, das auch noch spätere Generationen würden annehmen können. Dabei schälten sich im Wesentlichen drei Gesichtspunkte heraus:

Es sollte auf keinen Fall – wie bei der Dankeskirche – wieder eine Verbindung zu dem flüchtigen Zeitgeist gesucht werden.

Es sollte vielmehr der Erkenntnis Rechnung getragen werden, dass Menschen ohne Geschichtsbewusstsein wie Menschen ohne Gedächtnis sind. Eine bereits über sieben Jahrhunderte dauernde kirchliche Bindung und Geschichte sollte daher nicht unberücksichtigt bleiben.

Außerdem sollte mit der Errichtung einer neuen Kirche versucht werden, der auch in Osterholz herausziehenden modernen Trinität der Oberflächlichkeit in Gestalt von Beton, Konsum und Autoblech Zeichen der Geborgenheit und Beheimatung, der Besinnung und Nachdenklichkeit sowie der Bewahrung der Schöpfung entgegenzusetzen. Insbesondere sollte die damals eingeführte Kälte und Brutalität großflächigen Betons vermieden werden.

Alle diese Voraussetzungen und Wünsche erfüllte unter den drei von verschiedenen Architekten eingeholten Entwürfen am besten der Bauentwurf des Architekten Lehnhoff, so dass er den Bauauftrag erhielt und am 24. September 1967 der Grundstein gelegt werden konnte.

Die geschichtliche Anknüpfung des Kirchenbaus erfolgte mit der Benennung der Kirche nach Philipp Melancthon (1497 – 1560), dem Reformator und Lehrer Deutschlands.

Als Ausdruck der Geborgenheit und Beheimatung wurde bewusst die Zeltform gewählt. Sie repräsentiert zugleich auch die Offenheit für vielfältige Formen und Inhalte volksgemeinnützlicher Äußerungen und Aktivitäten.

Die bunten Kirchenfenster mit Motiven aus dem Leben und Wirken Melancthons und das farblich behutsam geschaffene Fenster der Empore sowie das als Wasserfall gestaltete Fenster beim Taufbecken schaffen einen Kirchenraum der Besinnung und der Nachdenklichkeit. Zugleich erinnern Stille und Licht des Kircheninneren den Menschen daran, im Lärm unserer Zeit das entscheidende Wort nicht zu überhören: das Wort Gottes.

*Schlüsselübergabe durch den
Präsidenten des Kirchenausschusses
der Bremischen Evangelischen Kirche,
Dr. Rutenberg, an Pastor Winkler
(im Hintergrund der
Architekt Heinz Lehnhoff)*



*Blick in den Kirchraum
während der Bauphase*

Am 08. Dezember 1967 wurde die Richtkrone über dem Neubau der Melanchthon-Kirche hochgezogen, und am 26. Oktober 1968 wurden die von der Glockengießerei Otto in Hemelingen gefertigten Glocken in den Glockenturm der Kirche gehängt. So konnte am nächsten Tage, dem Erntedanktag, die feierliche Weihe der Kirche mit vollem Glockenklang erfolgen.

Zunächst übergab der Architekt Lehnhoff die Schlüssel für die Kirche an den Präsidenten des Kirchenausschusses der Bremischen Evangelischen Kirche, Dr. Arnold Rutenberg, der zusammen mit dem Schriftführer des Kirchenausschusses, Pastor Dr. Günther Besch, erschienen war. Dieser ließ dann durch je ein Gemeindeglied jede Glocke bei ihrem Namen rufen, bis sie in harmonischem Geläut weihervoll zusammenklangen:

Erste Glocke: Seid fröhlich eurer Hoffnung

zweite Glocke: Seid geduldig in Trübsal

dritte Glocke: Haltet an am Gebet

vierte Glocke: lasset alle eure Dinge in der Liebe geschehen.

Besonders gefangen genommen wurde die große Festgemeinde bei dieser Kirchenweihe jedoch von dem Licht und der ins Innere des Gotteshauses strahlenden Leuchtkraft der von dem Künstler Albrecht Kröning geschaffenen Kirchenfenster. Wenn etwas die Kirche wirklich beseelt, dann sind es die Fenster mit Motiven aus dem Leben von Philipp Melanchthon. Denn dieser große Theologe kann auch heute noch für Wissen und Orientierung stehen. Seine als Praeceptor Germaniae, also als Lehrer Deutschlands, vertretene Auffassung, dass Bildung und Glaube die Quelle der Menschlichkeit sind, und seine als Ethiker der Reformation stets praktizierten Methoden der Vermittlung, Verständigung und Versöhnung haben bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren. Das kommt auch in den drei Kirchenfenstern zum Ausdruck.





In dem mittleren Kirchenfenster, in dem die Begegnung zwischen Luther und Melanchthon 1518 in Wittenberg dargestellt ist, hält der überhöht stehende Luther symbolträchtig als Glaubensgrundlage die Heilige Schrift in die Höhe, während neben ihm mit gesenktem Haupt und in dienender Position der nachdenklich blickende Melanchthon verharrt und viel von seiner Hintergründigkeit und Schwermut als Denker deutlich werden lässt.

In dem rechten Kirchenfenster über das Marburger Religionsgespräch von 1529 steht der nicht nur zum Gespräch geborene, sondern auch zum Hören bereite Melanchthon der Überzeugung der Reformierten vom Abendmahl wieder offen und zugleich nachdenklich abwägend gegenüber, so wie es seiner stets auf Versöhnung und Kompromissbereitschaft ausgerichteten Art entsprach.

In dem dritten Kirchenfenster über die Verkündung der Confessio Augustana 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg wird das bedeutendste Werk Melanchthons, das des Diplomaten und der größten ökumenischen Gestalt der Reformation, durch den neben Kaiser Karl V. übergroß dargestellten Verkünder des Bekenntnisses versinnbildlicht.

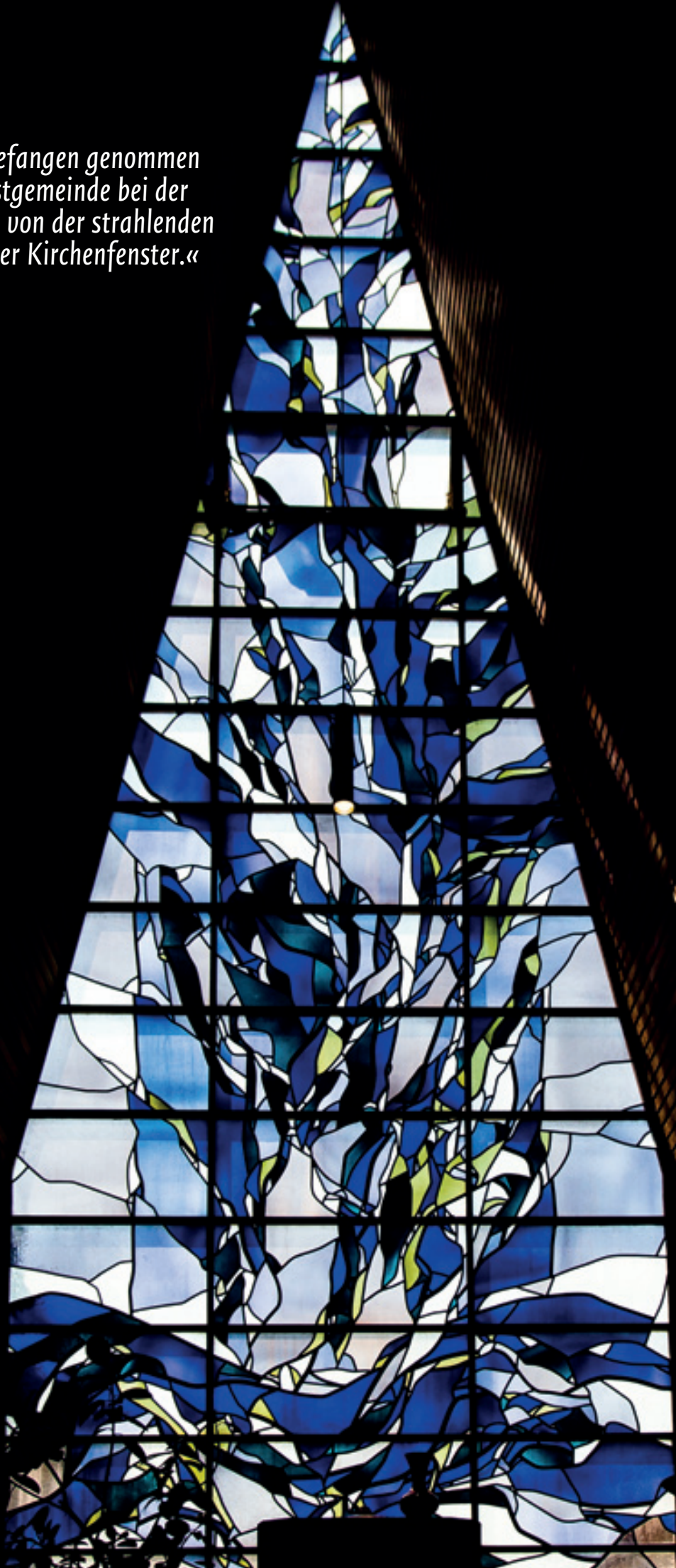


Nach alledem waren 1968 Kirchenvorstand und Gemeindevertretung der festen Überzeugung, mit der Melanchthon-Kirche ein Gotteshaus gegründet zu haben, das weniger vom Geist der Zeit und mehr vom Geist des Herrn verkörpert.

Dieser Bericht von Berthold Lindemann (†) entstand 2008 anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Gemeinde.

»Besonders gefangen genommen
wurde die Festgemeinde bei der
Kirchenweihe von der strahlenden
Leuchtkraft der Kirchenfenster.«

Berthold Lindemann





Einweihung der Kirche
am 27. Oktober 1968



»Ich war vor 50 Jahren dabei ...« Ein Bericht von Annette Schütz, Kirchenvorsteherin

Es war im Oktober 1968 – nach langer Bauzeit konnten wir endlich unsere neue Kirche einweihen. Ich war damals 15 Jahre alt und fand das ganze Ereignis ziemlich aufregend.

Sicherlich können sich mit mir noch einige von Ihnen an dieses große Ereignis erinnern. Mitzuerleben wie so ein besonderes und schönes »Gotteshaus« entsteht, war für mich ein großes Geschenk. Die damaligen Pastoren Helmuth Winkler und Heinz Mohrmann haben zusammen mit Schriftführer Pastor Dr. Günther Besch durch den Einweihungsgottesdienst geführt.

Es sollten unbedingt vier Glocken in unserem Glockenturm erklingen. Sie wurden im Gottesdienst nacheinander gerufen und fingen an zu läuten. Bis heute läuten sie am Samstagabend um 19:00 Uhr den Sonntag ein und rufen zu Gottesdiensten am Sonntag und an besonderen Festtagen im Kirchenjahr. Da unsere Glocken im hohen Glockenturm angebracht sind, kann man sie in ganz Osterholz hören. Unsere Kirche wurde bereichert durch den Bau einer Orgel von Alfred Führer. Unsere damalige Organistin Antke Fleßner hat sie erklingen lassen.

Mein Vater war mit seiner Firma am Bau beteiligt. Er führte die Elektroarbeiten durch und installierte die Lampen in der Kirche.

In unserer Gemeinde wurde und wird immer viel gefeiert. Legendar sind unsere damaligen Glockenbälle die entstanden sind, weil wir die vier »besonders klingenden« Glocken ja auch finanzieren mussten. Es war jeweils das Großereignis des Jahres. Ich durfte mit meinen Eltern daran teilnehmen. Es waren für mich die ersten großen »Bälle« meines Lebens.



Das fürstliche Buffet vom Frauenkreis, Abendgarderobe, Tanzmusik und Sekt- und Milchbar gehörten immer zu diesen sagenhaften Gemeindebällen. Auch heute schmunzeln wir noch, wenn wir uns an die Lieder und Gespräche erinnern. Ich habe so viele schöne Erinnerungen an besondere, festliche und auch lebendige Gottesdienste, die wir in unserer Kirche feiern durften. Jung und Alt haben sich versammelt in einer fröhlichen Gemeinschaft. Wie viele Konzerte und Musikveranstaltungen konnten wir bisher in unserer Kirche erleben? Bedeutende Menschen mit klangvollen Namen haben den Weg nach Osterholz gefunden. Manche sind auch geblieben. Mich begeistert immer wieder die musikalische Qualität, die wir in unseren Gottesdiensten erleben dürfen. Mich holt sie ab und ich fühle mich dadurch sehr getragen.

Alle bisher wichtigen familiären Ereignisse konnten wir in unserer Kirche feiern. Meine Konfirmation 1967 bei Pastor Mohrmann wurde noch im Gemeindehaus gefeiert, das fand ich damals sehr ärgerlich. Doch unsere Hochzeit 1973 war dann natürlich in der schönen Kirche. Unsere Töchter wurden hier getauft und konfirmiert. Unsere Kinder sind im Stadtteil geblieben und wurden hier getraut, unsere Enkel ebenso getauft und konfirmiert.

Lange habe ich als Lektorin in Gottesdiensten aus Psalmen und Bibeltexten gelesen bis meine Augen mir das nicht mehr erlaubten. Besonders denke ich dabei an die Gottesdienste am Heiligabend. Hier stand ich vor dem Tannenbaum und durfte die Weihnachtsgeschichte verlesen, dazwischen sang der damalige Jugendchor. Hier, in diesen Momenten, fühlte ich mich Gott sehr nahe. Das gibt mir bis heute Sicherheit und eine besondere Verbundenheit von der ich jeden Tag zehren kann. Aus diesen vielen Traditionen, die ich mit unserer Melancthon-Kirche verbinde, kann ich auch seit 18 Jahren die Kraft und die Motivation schöpfen um im Kirchenvorstand tätig zu sein. In diesem Gremium darf ich mit Gottes Hilfe die Geschicke und Belange der Gemeinde mit lenken und leiten. Freud und Leid haben in unsrer Kirche Platz gefunden. Für mich ist die Nähe zu Gott hier besonders spürbar. Je älter ich werde, desto deutlicher wird mir das. Ich freue mich auf das 50 jährige Jubiläum und bin stolz auf den Satz: »Unsere Kirche wird 50 Jahre alt!«



»Mich begeistert immer
wieder die musikalische Qualität,
die wir in unseren
Gottesdiensten erleben dürfen.«

Annette Schütz

Chor der Gemeinde
mit Kirchenmusiker
Johannes Grundhoff



Die Kirche mit Kinderaugen gesehen Pastorin Inge Kuschnerus berichtet vom Besuch der Kindergartenkinder

Jona, Shawn, Emily und Niklas, Jasmina, Marie und Roman schauen sich die Kirche an. Sie gehören zu den Großen im Kindergarten. Bald kommen sie in die Schule. In der Kirche gibt es viel zu sehen und auch viel zu fragen.

»Da sind große Kerzen, wo man betet.« »Das große Kreuz, wo Jesus dran genagelt wurde.« Bemerkt werden auch die Lampen, die Bänke und die Fenster. Nach und nach entdecken sie die vielen Kreuze, die sich anderswo in der Kirche verstecken. Am Lese-pult, auf der Taufkerze und sogar am Geländer der Kanzeltreppe sind Kreuze.

Vorm Altar hängt »eine Decke mit Zeichen drauf. Ein Netz mit Fischen darin und wieder ein Kreuz.« Ob sie die Geschichte kennen, die dahinter steckt? »Klar, die hast du uns doch selbst erzählt, wo sie (die Jünger) erst gar nichts fangen und dann sind da auf einmal ganz viele Fische.«

Besonders schön finden sie die bunten Fenster. Da kann man so viel entdecken. Grauen Schnee, ein Meer mit einem großen Baum, einen Wasserfall, einen Pinguin mit einer grünen Mütze, ein Schneckenhaus, eine Schlange, ein Dino und ein Auge. Sogar ein dickes fettes Schwein und ein Ritter zeigen sich dem Kinderauge. Das Fenster hinter der Orgel erinnert sie an ein Meer mit vielen Ländern. »Am schönsten ist es, wenn die Sonne scheint, dann leuchtet das so schön.«



Das Taufbecken wirft Fragen auf. »Warum ist da so eine Kuhle drin?« »Wofür ist die Kanne?« »Warum ist da so ein dicker Stein im Deckel?« »Ich glaub, das hat irgendwas zu bedeuten.« Emily hat eine kleine Schwester, die schon getauft wurde. Sie weiß Bescheid: »Da wird Wasser über die Stirn gegossen.«

Der große Raum lädt ein zum Rennen, zwischen den Bänken kann man Schlangenlinien laufen. Und wie toll wäre es, wenn man einen Fallschirm hätte. »Dann könnte man von ganz oben runterspringen.« Dass man von der Kanzel besser nicht herunterspringt, das verstehen sie schnell. »Da tut man sich nur weh.«

Auch die Nebenräume sind interessant. Alle Türen werden aufgemacht, alle Winkel erkundet. Im Vorraum der Kirche beeindruckt der segnende Christus die Kinder. Gefragt nach seinem Lieblingsort in der Kirche, ist Jona sich schnell sicher: »Wo der große Jesus ist.« Jasmina findet die Sakristei spannend, Marie die Kanzel. Roman und Niklas wollen hoch hinaus, in das spitze Dach und von dort herunterschauen.

Und was möchten die Kinder am liebsten in der Kirche tun? Am liebsten möchten sie hier Musik machen, auf dem Klavier spielen oder auf der Orgel. Nur Shawn sagt: »Am liebsten wäre ich hier ganz leise und still.«



IMPRESSUM

**Festschrift zum 50. Jubiläum der Kirche der
Ev. Melanchthon-Gemeinde in Bremen-Osterholz**

Auflage: 1.000 Ex.

Herausgeber: Kirchenvorstand der Ev. Melanchthon-Gemeinde
v.i.S.d.P.: Pastorin Inge Kuschnerus

Redaktion: Inge Kuschnerus, Gisela Liedtke-Dern,
Brigitte Mühl, Annette Schütz, Claudia Worm

Kontakt: Pastorin Inge Kuschnerus, Telefon 0421/409 44 32
pastorin.kuschnerus@kirche-bremen.de

Fotos und Abbildungen:

Thomas Grünewald (Umschlag, 2 – 7, 9, 14, 15, 17 – 19)

Privatarchiv Berthold Lindemann (10 – 13, 16)

Archiv der Bremischen Evangelischen Kirche (8, 9)

Archiv der Melanchthon-Gemeinde (...),

Staatl. Kunstsammlungen Dresden/Wikimedia Commons (5)

Jörg Sarbach (9)

Gestaltung: Martin Zech Design, Bremen, www.martinzech.de

*»Am liebsten wäre ich
hier ganz leise und still.«*

Shawn, 5 Jahre, aus dem
Melanchthon-Kindergarten

Ev. Melancthon-Gemeinde
in Bremen-Osterholz

Osterholzer Heerstraße 124
28325 Bremen

www.kirche-bremen.de

Gemeinde-Servicebüro
der Brückengemeinden

Christernstraße 6
28309 Bremen

Telefon 0421/62 03 44-0

Telefax 0421/62 03 44-25

brueckenbuero@kirche-bremen.de



BRÜCKENGemeinden
DES BREMER OSTENS

